

Abb. 1. Ehemalige Wasserburg Elkerhausen von Nordwesten, Zustand Herbst 1981. Links die beiden Haupthäuser, rechts das ehemalige Torhaus mit Stallanbau und Teile der Burgmauer (Foto: Krupp)

Ingrid Krupp

DIE STAMMBURG DER HERREN VON ELKERHAUSEN GENANT KLÜPPEL

Lage

Inmitten des Weinbachtals¹⁾ erhob sich einst die erste Burg der Herren von Elkerhausen²⁾. Der Bach³⁾ schlängelte sich durch das sumpfige von etlichen Gräben und Weihern⁴⁾ durchbrochene Gelände. Auf dem das Tal von der Lahn trennenden Höhenzug führte die Hohe Straße⁵⁾ nach Weilburg und in entgegengesetzter Richtung über den Rennweg zur Hühnerstraße nach Mainz. Die Frankfurter Straße nach Kassel verlief über Wetzlar, Gießen und Marburg⁶⁾. Beide Verkehrsadern waren von der Burg Elkerhausen schnell zu erreichen⁷⁾, sie selbst lag geschützt im Tal.

Der Verkehr bevorzugte die Höhenwege, da die schweren Fuhrwerke leicht im Schlamm der Niederungsstraßen stecken blieben und die zu überquerenden Fluß- und Bachläufe unnötige Zeit kosteten. Löcher in Wegen und Straßen füllte man mit Baumstämmen aus, ein Verfahren das den Straßenzustand nur vorübergehend besserte⁸⁾. Die Pflastertechnik der Römerstraßen war in Vergessenheit geraten. Von der Hohen Straße wand sich ein Weg ins Tal hinab zur Burg⁹⁾.

Vermutliches Aussehen

Dieses erste Befestigungswerk der Herren von Elkerhausen war vermutlich eine Wasserburg. Über ihr Aussehen ist nichts bekannt. Auf Grund der Nachrichten über ihre Belagerung und Übergabe von 1352¹⁰⁾ können wir sie als stark befestigt und uneinnehmbar bezeichnen. Gewonnen wurde sie durch psychologische Taktik. Des nachgiebigen Untergrundes wegen wird die Anlage auf einem gefestigten Baugrund errichtet¹¹⁾ worden sein. Inmitten eines von einem Wassergraben umgebenen Berings könnte ein Wohn- und Wachturm gestanden haben. Die Reste dieser ersten Burg befinden sich vermutlich unter den heutigen Bauten.

Die Geschichte der Herren von Elkerhausen umfaßt die Zeitspanne vom Ausgang des 12. Jahrhunderts bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts, den Aufstieg des Rittergeschlechtes von Ministerialen zu Freiherren. Sie besaßen schon zur Zeit ihrer Ministerialität ein Eigengut, sanken niemals in den Bauernstand ab wie andere Niederadelige, stiegen aber auch nicht zum höheren Adel auf.

Angehörige der Familie nahmen stets wichtige Vertrauensstellungen ein, fungierten als Schlichter bei Streitigkeiten, Berater und Heerführer. Ihr Geschlecht verband sich im Laufe der Jahrhunderte nicht nur mit gleichgestellten Niederadeligen aus ihrer Umgebung durch Heirat, sondern auch mit bedeutenderen Adelshäusern.

Die Stammburg Elkerhausen spielte in der Verteidigung ihrer Selbständigkeit und Reichsunmittelbarkeit eine bedeutende Rolle, die sie vor dem Zugriff ihrer mächtigen Nachbarn, den Grafen von Nassau, bis zu ihrer Veräußerung an dieselben durch den Letzten ihres Geschlechts, stets bewahren konnte.

Das weitverzweigte Geschlecht der Herren von Elkerhausen war in der näheren und weiteren Umgebung seiner Wasserburg reich begütert, hinzu kamen die Pfründen und sonstige Einnahmen der Familienmitglieder in höheren geistlichen Ämtern, nebst zahlreichen Lehen und Rechten.

Die Wasserburg Elkerhausen

Der Burgbau nach 1500

Um 1500 nehmen wir die Errichtung der uns heute erhaltenen Bauten im Burgring zu (Alt) Elkerhausen an; diese Datierung stützt sich auf die Formen des Fachwerks des giebel-



Abb. 2. Elkerhausen von Südwesten, Zustand Anfang 1980. Die Straße bis zum Tor entspricht dem Verlauf des ehemaligen Wassergrabens an der Stelle, wo die Zugbrücke Übergang gewährte (Foto: Krupp)

ständigen Gebäudes. Es handelt sich um eine Vorstufe des (Wilden) Mannes, die nach Walbe¹²⁾ um 1500 und nach Vergleichsbeispielen¹³⁾ in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts datiert werden kann.

Das heutige Erscheinungsbild

Elkerhausen ist heute Teil der Großgemeinde Weinbach, längst ist die Hofwiese bebaut, der Wassergraben zugeschüttet und eine Straße darüber geführt, auf das Bestehen einer Burg weist mehr der Straßennamen als die Gebäude selbst.

Die Vorburg heute

Die Vorburg steht noch an selbiger Stelle, fast alle Stallungen¹⁴⁾ haben sich in ihrer ursprünglichen Lage noch erhalten, auf dem ehemaligen Hofplatz stehen heute Wohnhäuser an der Straße, die den gleichen Verlauf nimmt wie der vormalige Burgweg. Die heute landwirtschaftlich genutzten Gebäude bilden ein Tor durch einen Überbau an der gleichen Stelle, wo vormalig ein Tor angenommen werden kann.

Der Brunnen

Auch der Dorfbrunnen befindet sich noch vor diesem Zugang auf der linken (westlichen) Seite. Von ihm führte eine Leitung zur Burg, die man anlässlich des Straßenbaues in der ehemaligen Vorburg entdeckte¹⁵⁾.

Die Zugbrücke

Von der Zugbrücke sind jedoch keine Reste mehr erhalten¹⁶⁾. Pfeiler haben nach 1900 noch im Gelände gestanden¹⁷⁾: Einer neben der heutigen Viehwaage und einer gegenüber am heutigen Toreingang der Familie Ketter. Auch war bis dahin der Burggraben noch vorhanden gewesen, er wurde erst zum Bau der Straße zugeschüttet¹⁸⁾.

Die Hauptburg

Das heutige Feuerwehrgerätehaus mit angrenzender Viehwaage wurde erst in den fünfziger Jahren errichtet¹⁹⁾. Der in der Gebäudemitte an das heutige Feuerwehrhaus angrenzende Stall ist dagegen älter²⁰⁾. Die Verbindungsmauer zwischen Feuerwehr und dem traufständigen Haus, der ehemaligen Bürgermeisterei, könnte die auf dem Plan von 1759²¹⁾ angegebene Trennmauer zwischen Hof und Burggarten sein.

Die Burgmauer

Von der ehemaligen Burgmauer sind heute nur noch spärliche Reste vorhanden. Es sind dies die Nordmauer und dreiviertel der Westmauer. Auf der einzigen bisher auffindbaren Zeichnung²²⁾ der Burg Elkerhausen weist die Westmauer noch drei Schießscharten auf und endet in einem mit zwei gleichartigen Schießscharten versehenen, kleinen Haus²³⁾. Von den Schießscharten haben wir einen weiteren Beleg in einer Zeugenaussage gewonnen²⁴⁾. Um 1920 waren diese drei Schießscharten und die dementsprechend höhere Mauer noch erhalten, von dem Torhaus ist nichts weiter bekannt. Der erst in den letzten Jahren mit Zement gesicherte Rest der Mauer übersteigt heute kaum die Höhe von zwei Metern. Bei der Betrachtung des heutigen Zustandes bleibt noch zu erwähnen, daß der innere Bezirk der Burg zu der Zeit als die Schießscharten noch bestanden auch ein niedrigeres Niveau gehabt haben soll¹⁸⁾.

Die Kernbauten der ehemaligen Burg wurden bisher durch keine Anbauten oder eine Umbauung in ihrem Erscheinungsbild beeinträchtigt.

Das heutige Feuerwehrhaus steht an der Stelle des ehemaligen Torhauses, die Straße verläuft über dem Burggraben, Wiesen- und Ackerland schließt an der Nord- und Westmauer das Terrain gegen die neuzeitliche Bebauung ab, im Osten fließt etwas vertieft der Weinbach vorbei.



Abb. 3. Elkerhausen, giebelständiges Haus um 1500 von Südosten (Foto: Krupp)

Wie in den vergangenen Jahrhunderten überragen die Burghäuser noch heute in der Mitte des Tales die Dächer des Dorfes²⁵⁾.

Die Burggebäude

Über T-förmigem Grundriß erheben sich auf massiven Steinuntergeschossen²⁶⁾ zwei teilverschiebte Fachwerkbauten unterschiedlicher Dachhöhe. Trotz dieses Niveauunterschiedes der Dachfirste bilden die beiden Krüppelwalmdächer eine im rechten Winkel zusammenstoßende gemeinsame Dachhaut, wohingegen die beiden Hauswände unter den Graten eine schmale Gasse bilden, in der zwei Stege im Ober- und Untergeschoß eine türbreite Verbindung der Komplexe schaffen.

Das giebelständige Haus

Die der Straße zugewandte Giebelseite, sowie die linke Traufseite sind bis an die Traufe beziehungsweise Walmtraufe verschiebte. Die Schieferwand hat eine rhythmische Auflockerung durch die Anordnung der Fenster erfahren. In jedem Stockwerk stehen den beiden gekoppelten Fenstern in der Mitte jeweils eines rechts und links zur Seite.

In der Lücke der übereinanderliegenden Fensterreihen führen die beiden Fenster der Dachgeschosse diese Linie zum Giebel. Die linke Traufseite zeigt bis zum „Traufgäßchen“ in beiden Geschossen drei nebeneinanderliegende Fenster. Das über dieser Traufe beginnende Dach weist eine im unteren Dachgeschoß gelegene Gaube mit Giebeldach auf.

Im Kellergeschoß der Giebelseite öffnet sich mittig eine Tür, der auf jeder Seite ein Kellerfenster zugeordnet ist. Diese Tür kann der ursprüngliche Kellerzugang gewesen sein, denn der Türsturz aus altem Eichenholz scheint sich in situ zu befinden. Er ist über der Tür wie diese rundbogig ausgeführt, weist als oberen Abschluß einen geraden, nach außen abgetreppten

Sturz auf. Die Ständer des darüberliegenden Geschosses stehen auf dieser Abtreppung auf.

Die Traufwand

Die Vorkragung an der östlichen Traufwand ist gering und wird nicht von Knaggen unterstützt. Die Balkenköpfe der Deckenbalkenlage sind nicht mit dem Rähm und der Stockschwelle verkämmt.

Den Eindruck dieses Rahmen- oder Stockwerkbaues bestimmen die an Eck- und Bundständer ansetzenden Streben²⁷⁾. Auf dem vorspringenden Steinsockel des Kellergeschoßes liegt die zweimal durch stumpfen Stoß verlängerte Schwelle²⁸⁾. Auf ihr stehen siebzehn von einem Rähm abgebundene Ständer, die von zwei Querriegeln durchlaufen werden.

Die breiteren Eckpfosten wurden mit Schwelle und Rähm vermutlich mittels eines abgesteckten oder geächselten Zapfens verbunden, während die Verbindung der übrigen Ständer wohl mittels eines einfachen Zapfens erfolgte. Die diese Verzapfung sichernden Holznägel sind zum größten Teil nachweisbar, die Querriegel entsprechend mit den einzelnen Ständern verzapft. Das Rähm wurde in seiner Mitte durch ein gerades Blatt verlängert. Auf ihm liegen die vorkragenden vierundzwanzig Balkenköpfe, die ihrerseits die Stockschwelle abstützen.

Die Deckenbalkenlage ist nach dem Giebel hin als Stichgebälk ausgeführt und weist an der Ecke einen Gratstichbalken auf. Zwischen Schwelle und Rähm sind keine Füllhölzer eingebracht, die Balkenköpfe unverziert.

Durch den letzten restaurativen Eingriff²⁹⁾ in das Fachwerkgefüge, wobei sieben Balkenfelder des Obergeschosses ausgewechselt wurden, liegt heute die Saumschwelle in der Mitte der Wand übereinander.

Mit der Stockschwelle und dem abbindenden Rähm sind zweiundzwanzig Ständer verzapft, die ebenfalls von zwei

Querriegeln durchzogen werden. Die Dachbalkenlage sowie das Rähm sind hinter einem schrägen, unprofilierten Dachbrett verborgen. Die Ständer des Obergeschosses stehen im gleichen Abstand auseinander wie die Balkenköpfe der Deckenbalkenlage²⁹⁾, während die Balkenfelder des Erdgeschosses weitere Abstände aufweisen.

Die Strebefiguren

Am breitesten sind die Eckgefache, in denen sich auch die aussteifenden Schmuckformen befinden. Die fast wandhohe Fußstrebe beginnt in jedem Geschoß auf der Schwelle und endet im Eckständer mit Verzapfung, darüber³⁰⁾ ist ein kürzeres Kopfband geblattet und mit Eckständer und Rähm verzapft. Fuß- und Kopfstreben sind desweiteren mit den Fachriegeln durch Verzapfung verbunden. Diese halben Formen einer Strebefigur mit gebogenen Fuß- und Kopfbändern wurden aus krummwüchsigen Hölzern gehauen oder gesägt, in der Mitte aufgetrennt und spiegelbildlich einem Ständer oder jeweils einem Eckpfosten zugeordnet.

Eine ebensolche, aus zwei Halbformen zusammengesetzte Figur finden wir außermittig in beiden Stockwerken der Traufwand.

Datierung

Diese Verstrebung, eine Vorform des „Wilden Mannes“, hilft uns das Gebäude zeitlich einzuordnen. Dieselbe Figur finden wir am Pfarrhaus in Rod an der Weil, dessen Fachwerk 1522 aufgeführt wurde. Walbes Tabellen zum fränkischen Fachwerk lassen eine nähere Bestimmung zu. Beides ergibt eine Datierung um 1500, also einen Fachwerkbau fränkischer Prägung des Übergangsstils³¹⁾.

Die Fenster der Traufwand geben weder die ursprüngliche Anordnung wieder, noch sind sie entsprechend der Giebelwände im Zuge einer Renovierung einheitlich umgestaltet worden.



Abb. 4. Elkerhausen, Säule des „unteren Rittersaales“ im Erdgeschoß des giebelständigen Hauses (Foto: Krupp)

Der heutige Zugang liegt in der Mitte der Traufenfront. Eine einläufige Betontreppe mit dünnem Stangengeländer führt zur zwischen Holzsprossen verglasten Haustür mit zweisprossigem Oberlicht³²⁾. Das Dachgeschoß erleuchten von dieser Seite drei Gauben mit Giebeldach in Höhe des unteren Dachgeschosses und darüber zwei Gauben auf Lücke gestellt. Über dem Mittelständer des Obergeschosses nahe dem First erhebt sich der eine Schornstein des Gebäudes, der andere überragt auf der westlichen Traufseite innerhalb der nördlichen Gebäudehälfte das Dach. Wie auch die Steilwände wurde das Dach in altdeutscher Schieferdeckung ausgeführt³³⁾.

Lehmausfachung

Die Gefache der traufseitigen Wand sind, wie die der nördlichen Giebelseite, noch größtenteils mittels Lehmausfachung geschlossen. An Fehlstellen können wir die kräftige, senkrechte Ausstakung erkennen. Durch die in die tragende Außenkonstruktion eingezapften Staken aus Ästen oder Eichenscheiten wurde ein Gerteneinschlag aus Weidengeflecht oder Haselrute hindurchgewunden. Auf dieses Gitter brachte man mit Strohhäcksel gemengten Lehmewurf auf, der das Fach zunächst holzbündig schloß. Nach der Trocknung überzog man das Fach wegen der Schwundrisse erneut mit einer putzartigen zweiten, feineren Lehmschicht, auf welcher man den dünnen Kalkanstrich aufbrachte³⁴⁾. Die sichtbaren Traufwandgefache zeigen uns diese verschiedenen Phasen der Bearbeitung.

Farben

Die ehemalige Farbigkeit des Baus kann anhand der Putz- und Farbspuren in den Gefachen der Traufseite rekonstruiert werden. Gemäß des schwarzen Begleiters dürften die Balken schwarz oder braun, die Gefache und Fenster weiß behandelt worden sein.

Nordgiebelwand

Wenden wir uns nun der Nordgiebelwand zu. Hier haben wir das ursprüngliche Eichenfachwerk ohne Ausbesserung vor uns. Zerstörerische Eingriffe durch neu eingesetzte größere Fenster hat allerdings auch diese Wand hinnehmen müssen.

Strebefiguren

Die betont übereinanderliegenden Mittelständer umschließt jeweils eine ganze Strebefigur, die Eckstiele beider Geschosse sind durch wandhohe echte Fußstreben gesichert, denen halb- wandhohe Kopfstreben aufgeblattet wurden. In den derzeit verschieferten Dachgeschossen läuft die mittlere Figur bis zum Giebel durch, an den Eckständern unter der Kehlbalkeanlage zeigt sich die halbe Strebefigur wie in den darunterliegenden Geschossen. Der Giebel der Südwand weist dementsprechend die gleichen „halben“ Schmuckformen im ersten Dachgeschoß auf, läßt jedoch den Mittelständer ohne Figur; über der Kehlbalkeanlage fallen die halben Figuren zugunsten einer Verstrebung des Mittelständers weg.

Die Balkenköpfe der Deckenbalkenlage gehören zum Stichgebälk, das die Auskragung auf den Giebelseiten ermöglicht, sie sind ebenfalls ohne Füllbalken, unprofiliert, nicht mit dem Rähm und der Saumschwelle verkämmt. Die beiden Unterzüge durchschneiden das abbindende Rähm des Erdgeschosses, jeweils über dem vierten Ständer von außen und ragen über die Deckenbalkenlage hinaus. Ähnlich vorkragende Unterzüge sind von außen nur noch im Dachgeschoß zu sehen.

Die Anbindungen der Eckständer an die Schwellen sind an dieser Hauswand anders gelöst. Die Eckpfosten des Erdgeschosses stehen auf dem Steinsockel auf, die Schwelle paßt sich mit stumpfem Stoß beiden ein. Im Obergeschoß sitzen

die Eckständer, die mit der Saumschwelle durch abgesteckten oder geächselten Zapfen verbunden scheinen, auf den Gratstichbalken auf.

Auch sind die beiden Geschosse zweimal quer geriegelt, die Gefache des Erdgeschosses breiter als die des Obergeschosses. Die dreizehn Ständer des letzteren gleichen sich in ihren Abständen, obwohl von ihr unabhängig, der Deckenbalkenlage an.

Außer den beiden übereinander angeordneten Sprossenfenstern des jetzigen Zustandes können wir auf Grund der schwalbenschwanzförmigen Aufblattung der Fensterbrüstung drei ursprüngliche Fenster im Untergeschoß nachweisen. Luthmer²²⁾ gab in seiner Beschreibung des Hauses unten ein hohes gekuppeltes Fenster und ein einzelnes hohes an, in der damaligen Verschieferung des Obergeschosses drei kleine gefachgroße Fenster.

Das Fachwerk liegt im Erdgeschoß größtenteils unter einem lehmfarbenen Verputz, der stellenweise Kalktünche trägt. Im Obergeschoß liegen die Lehmgefache schon bedeutend freier, zeigen auch vereinzelt die Ausstakung.

Die westliche Traufwandhälfte ist noch völlig verschiefert, selbst das hier sehr schmale „Traufgäßchen“ wurde durch Schieferplatten verschlossen. Auch hier zeichnet sich das vorkragende Obergeschoß ab.

Auf dem Dach befindet sich symmetrisch zur anderen Haushälfte eine kleine Gaube mit Giebeldach im ersten Dachgeschoß.

Hausinneres

Das Hausinnere war ehemals dreizonig aufgeschlossen. Die rechte Haushälfte nahmen zwei übereinanderliegende „Rittersäle“ ein. Der untere wird von einer Säule unter einem Querunterzug getragen, der obere von zwei Säulen unter den Längsunterzügen gestützt.

Gegen Ende des 16. Jhs./Anfang des 17. Jhs. wurde der untere Saal mittig durch eine Stuckrosette geschmückt und vermutlich gleichzeitig auf Höhe der Mittelsäule unter dem Querunterzug eine Fachwerkwand eingezogen.

Eine farbliche Ausgestaltung hat das Haus in der Renaissance erfahren. Reste ornamentaler Fenster- und Türumrandungen haben sich in der linken Haushälfte des unteren Geschosses gefunden. Im oberen Stockwerk wurden Gefache im Flur und angrenzenden Saal mit Begleitern versehen, die Balken zum Teil, obgleich vorhanden, übermalt.

Neue Perspektiven in der Beurteilung des westlichen Querbaus haben sich durch die kürzlich erfolgte Freilegung des Fachwerks ergeben.

Die ehemalige Schule und Bürgermeisterei kann mit dem Haus Marktplatz 6 in Herborn verglichen in die 2. Hälfte des 17. Jhs., spätestens aber Anfang des 18. Jhs. datiert werden. In diesem Gebäude blieb die in einfachem Jugendstilmuster ausgestaltete Schulstube erhalten.

Die Hauptgebäude der ehem. Wasserburg Elkerhausen gingen 1980 in Privatbesitz über und werden seitdem restauriert. Nach Abschluß der unter denkmalpflegerischer Aufsicht ausgeführten Arbeiten wird ein Museum zeitgenössischer Kunst und eine Gedenkstätte für die Herren von Elkerhausen die Räume der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Ingrid Krupp M. A., Elkerhausen

Anmerkungen

Dieser Aufsatz ist ein Auszug aus der 1980 am Kunsthistorischen Institut der J. W. Goethe Universität Frankfurt/Main bei Prof. Dr. Gottfried Kiesow entstandenen Magisterarbeit „Die Geschichte der Herren von Elkerhausen genannt Klüppel und ihrer Burgen“ von Ingrid Krupp, Elkerhausen.

¹⁾ Der Weinbach mündet bei Freienfels in die Weil.

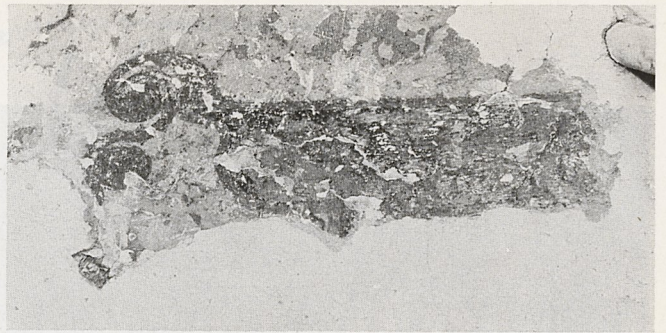


Abb. 5. Elkerhausen, Erdgeschoß des giebelständigen Hauses. Ornamentale Bemalungsreste, gefunden oberhalb einer Tür (Foto: Krupp)

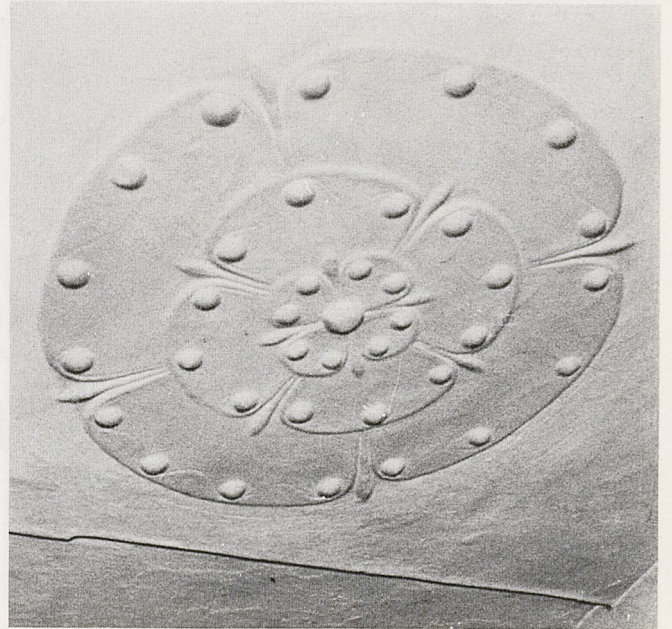


Abb. 6. Elkerhausen, Lehmstuckrosette im „unteren Rittersaal“ des giebelständigen Hauses (Foto: Krupp)

- ²⁾ In der Urkunde vom 15. Juni 1278, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Wiesbaden (zit. StAW) 160,1 wird den Burgmannen von Elkerhausen die Erlaubnis zum Bau der beantragten Kirche gegeben. Dies beinhaltet den ersten Hinweis auf das Bestehen einer Burg in Elkerhausen. Nach dem Ort nannten sich Hermann und Hiltwin bereits 1191 (StAW 335).
- ³⁾ Der heute begradigte Bachlauf erhielt vermutlich nach 1950 (Zeugenaussage vor Ort) ein tieferes Bett (vgl. Plan v. 1759 — StAW 3011/766).
- ⁴⁾ Flurnamen wie z. B. See- verweisen auf frühere Weiher (s. Plan v. 1759 — StAW 3011/766).
- ⁵⁾ Die Hohe Straße scheint noch heute den alten Verlauf zu nehmen.
- ⁶⁾ G. Landau, Beiträge zur Geschichte der alten Heer- und Handelsstraßen in Deutschland. (Karte Görich), Zs. d. Verein f. Hess. Gesch. u. Landeskunde Beiheft I, Kassel/Basel 1958 (zit. Landau, Beiträge) 39 u. 62.
W. Görich, Straße, Burg und Stadt in Oberhessen, Nass. Ann. 41 Beil., 1938 (Görich, Straße), Karte.
E. E. Stengel — F. Uhlhorn, Geschichtlicher Atlas von Hessen, Marburg 1960 ff.
- ⁷⁾ Die Tageskilometerleistung von Fuhrwerken und Lasttieren lag nach Görich, Straße, 2 Anm. 6, bei 25 km.
- ⁸⁾ Landau, Beiträge 18.
- ⁹⁾ Die Weggabelung an der Hohen Straße hat sich seit 1759 (Plan StAW 3011/766) nicht verändert. Ich nehme an, daß ein ähnlicher Weg ins Tal führte.
- ¹⁰⁾ F. A. Schmidt, Geschichte der Elkerhäuser Burgen (1352—96), Nass. Ann., Bd. 46 1920/25, Wiesbaden 1925, 60 f., Pfarrchronik Elkerhausen (zit. Pfarrchronik) 1352, Mechtel Johannes,

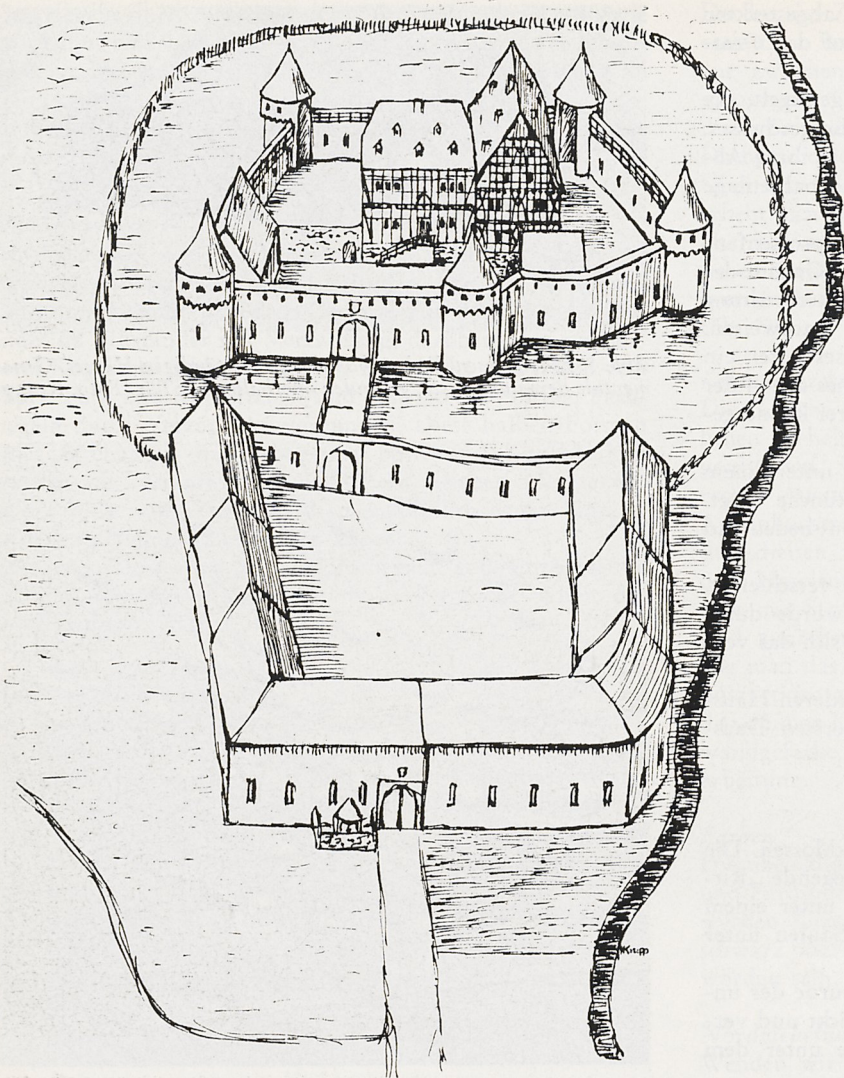


Abb. 7. Rekonstruktionsversuch der Wasserburg Elkerhausen

Die Limburger Chronik, 1610—12 — eingeleitet von Otto H. Brand, Jena 1922, 19.

- ¹¹⁾ z. B. auf einer Schotterplatte, vgl. Hagenwil — Albert Knoepfli, Kunstgeschichte des Bodenseeraumes, Bd. 2, Bodenseebibliothek Bd. VII, Sigmaringen/Stuttgart/München 1969, 331.
- ¹²⁾ H. Walbe, Das hessisch-fränkische Fachwerk, Gießen 1954 (zit. Walbe, Hess.-fränk. Fachwerk) 95 u. 59.
- ¹³⁾ Vergleichsbeispiele zu den Fachwerkfiguren des giebelständigen Hauses: a) Pfarrhaus in Rod an der Weil (1522): Georg Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler: Magnus Backes, Hessen, 1966, 698, Inschriftbalken, b) Römer 1, Limburg/Lahn (Querbau um 1500): M. Gerner, Fachwerk in Frankfurt am Main, Frankfurt 1979, 119 f.
- ¹⁴⁾ Eine Zehntscheune wurde 1979 im Hof Ketter abgerissen.
- ¹⁵⁾ Nach Aussage des Herrn Hermann May, Elkerhausen wurde der Brunnen um 1920 noch benutzt, die Holzstücke von 40 bis 60 mm beim Straßenbau um 1950 gefunden und weggeworfen.
- ¹⁶⁾ Eine Abordnung Weilburger Bürger soll im 17. Jh. die noch intakte Zugbrücke vor dem Bau einer eigenen (im Hain) besichtigt haben. Pfarrchronik, K. Schomburg, Mein Weinbachtal, o. J. o. O. (nach 1966), 19.
- ¹⁷⁾ Aussage des Herrn H. May, Elkerhausen, nach einer von ihm vorgenommenen Befragung einer der ältesten Einwohnerinnen von Elkerhausen.
- ¹⁸⁾ Befragung der Herren H. May und Willi Litzinger am 26. 9. 79 vor Ort.
- ¹⁹⁾ Einweihung 1951.
- ²⁰⁾ Die Frage läßt sich auch anhand der Mauertechnik entscheiden.
- ²¹⁾ StAW 3011/766: „Geometrische Charte Über die Herrschaftliche Hoff-Güther, wie auch Erb-bestands- Hoff- und Erb-bestands- Mühl-Güther, sodann die Herrschaftliche und Pfarr Waldungen zu Elckerhausen de A° 1759“.

- ²²⁾ F. Luthmer, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Lahngbietes, Frankfurt 1907 (zit. Luthmer, Baudenkmäler), 42.
- ²³⁾ Vielleicht der die Zugbrücke schützende Torbau; s. auch Luthmer, Baudenkmäler, 42.
- ²⁴⁾ Aussage des Herrn H. May, Elkerhausen; s. auch Otto Piper, Burgen-Lexikon, München u. Leipzig 1905, 612, Reste vieleckiger Ringmauern und rechteckiger Scharten.
- ²⁵⁾ Das giebelständige Haus hat eine Dachhöhe von 15 m.
- ²⁶⁾ Bruchsteinmauerwerk aus Taunusstein, wie Ringmauer.
- ²⁷⁾ Walbe sprach von ihnen als dem „gruppenbildenden Element“.
- ²⁸⁾ Die Holzverbindungen sind durch aufgenagelte Eisenbeschläge zusätzlich gesichert.
- ²⁹⁾ Die gegenüber dem ursprünglichen Plan nur zum Teil zur Ausführung gekommene Restaurierung hat dem Aussehen des Fachwerks geschadet, wie eine alte Aufnahme des ursprünglichen Zustands beweist. Land u. Leute, 23. Jg. Nr. 2, Febr. 1960.
- ³⁰⁾ im Erdgeschoß links: einfache Überblattung, im Erdgeschoß rechts: Fußstrebe überblattet, im Obergeschoß rechts und links: Überblattung.
- ³¹⁾ Übergangstil meint: Rähmbau statt Ständerbau, Auskragen der oberen Stockwerke möglichst nach allen Seiten, die Geschosse sind in sich ausgesteift. Verwendung von dreiviertelgeschoß- oder geschoßhohen, eingezapften Streben mit erhöhter Aussteifungswirkung, daher nicht an jedem Ständer erforderlich (nur an Bund- und Eckständern). (aus Walbe, Hess.-fränk. Fachwerk).
- ³²⁾ Die ursprüngliche Haustür wurde 1814 durch eine „neue“ ersetzt. (Rech. Nr. 3485C über die Fertigstellung StAW 154/145).
- ³³⁾ Frühestens 1950/51, spätestens nach 1960.
- ³⁴⁾ M. Gerner, Fachwerk. Entwicklung. Gefüge. Instandsetzung, Stuttgart 1979, 93 Ausfuchung, 89 Tab. Westerwald.